

Hielscher, Stefan

Working Paper

Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht

Diskussionspapier, No. 2012-24

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Hielscher, Stefan (2012) : Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht, Diskussionspapier, No. 2012-24, ISBN 978-3-86829-547-4, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale),
<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-17736>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170382>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

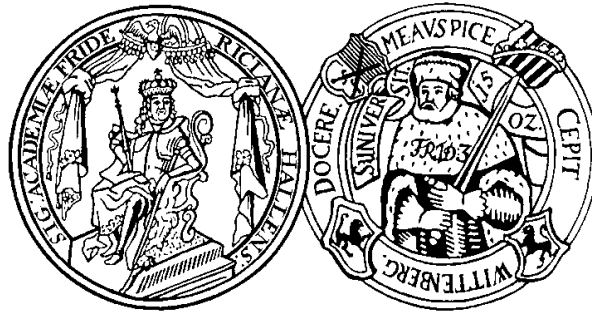
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Stefan Hielscher

Kooperation statt Hilfe:
Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus
ordonomischer Sicht

Diskussionspapier Nr. 2012-24

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2012

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-546-7 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-547-4 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autorenanschrift

Dr. Stefan Hielscher
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23322
Email: stefan.hielscher@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Dr. Stefan Hielscher
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23322
Email: stefan.hielscher@wiwi.uni-halle.de

Kurzzusammenfassung

Dieser Beitrag beinhaltet eine modifizierte Fassung des Vortrags, der anlässlich der Verteidigung der Dissertation des Autors an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 18. November 2010 gehalten wurde. Das Diskussionspapier vermittelt einen thesenhaften Überblick über den Argumentationsgang der Arbeit und stellt systematische Bezüge zu früheren Arbeiten her.

Schlüsselwörter: Wirtschaftsethik, Ordonomik, Entwicklungspolitik, Entwicklungshilfe, Entwicklungszusammenarbeit.

Abstract

This discussion paper contains a modified version of the presentation given in occasion of the author's doctoral exam at Martin-Luther-University Halle-Wittenberg on November 18, 2010. The paper gives a short overview over the general line of argumentation of the doctoral thesis and draws the connection to earlier academic work of the author.

Key Words: business and economic ethics, ordonomics, development policy, foreign aid, development aid, development cooperation.

Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht*

Stefan Hielscher

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Ihnen heute einige zentrale Ergebnisse meiner Dissertation vorstellen zu können. Der Titel meiner Arbeit lautet: Kooperation statt Hilfe: Ein ordonomischer Beitrag zur Theorie der Entwicklungspolitik. Den Ausgangspunkt meiner Arbeit bilden zwei Befunde: Der erste Befund betrifft die *Praxis* der internationalen Entwicklungspolitik, der zweite Befund hingegen betrifft die *Theorie* der internationalen Entwicklungspolitik.

Zum ersten Befund: Der erste Befund lautet, dass sich die Praxis der Entwicklungspolitik in der Krise befindet. Zum Hintergrund: Der internationalen staatlichen Entwicklungspolitik liegt die Idee zugrunde, dass die reichen Länder die armen Länder aktiv in ihren Bemühungen unterstützen, wirtschaftliches Wachstum und zivilisatorischen Fortschritt einzuleiten. Allerdings zeigt die Empirie, dass diese Ziele – trotz massiver Bemühungen in den letzten 50 Jahren – nicht erreicht werden konnten. Einen eindrucksvollen Beleg dieser Krise liefern neuere empirische Untersuchungen, die die Wirkung der Entwicklungspolitik mit metastatistischen Verfahren untersuchen.¹ Die einschlägigen Meta-Studien fassen mehr als 100 empirische Untersuchungen zu diesem Thema zusammen und analysieren deren Ergebnisse im Hinblick auf drei Hypothesen. Abb. 1 fasst die Ergebnisse überblicksartig zusammen.

Hypothese eins formuliert die Vermutung, die Maßnahmen der Entwicklungspolitik könnten die Spar- bzw. Investitionsquote in Entwicklungsländern erhöhen. Hinter dieser Vermutung steckt die Überlegung, dass Entwicklungshilfe die gesellschaftliche Sparquote erhöht und auf diesem Wege gleichzeitig mehr Investitionen in produktive Verwendungen lenkt. Die empirischen Daten jedoch legen nahe, dass ein zusätzlicher Dollar an Entwicklungshilfe zwar mit einer Erhöhung der Investitionen um 30 Cent einhergeht, gleichzeitig aber 70 Cent weniger gespart werden. Die Literatur vermutet daher, dass Entwicklungshilfe eher dazu beiträgt, unproduktiven öffentlichen Konsum in den Empfängerländern anzuregen. *Hypothese zwei* ist gewissermaßen die Prüfhypothese zu Hypothese eins und beschreibt die Erwartung, Entwicklungspolitik könnte das Wachstum in den Empfängerländern erhöhen. Allerdings legt die Empirie nahe, dass ein solcher Effekt nicht nur klein ist, sondern vor allem zufällig auftritt. Schließlich formuliert

* Bei diesem Text handelt es sich um eine modifizierte Fassung des Vortrags, der anlässlich der Verteidigung der Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 18. November 2010 gehalten wurde. Da es sich um ein Redemanuskript handelt, habe ich – auch in dieser modifizierten Schrifffassung – in weiten Teilen darauf verzichtet, die Quellen meiner Argumente gemäß der gültigen wissenschaftlichen Standards zu zitieren. Die einzige Ausnahme bilden einige Grafiken und wenige Literaturquellen, die nicht in der Dissertationsschrift auftauchen. Alle sonstigen Argumente sowie weitere detaillierte Verweise auf die einschlägige Literatur finden sich in meiner Dissertationsschrift unter dem Titel: Kooperation statt Hilfe: Ein ordonomischer Beitrag zur Theorie der Entwicklungspolitik, erschienen 2012 im Wissenschaftlichen Verlag Berlin (wvb).

¹ Exemplarisch hierfür steht die Meta-Studie von Doucouliagos und Paldam (2009). Weitere Literaturhinweise finden sich bei Hielscher (2012; S.1 f.).

Hypothese drei die Überlegung, dass ein Wachstumseffekt nur unter bestimmten Bedingungen auftreten könnte, etwa unter der Bedingung von Good Governance oder früheren entwicklungspolitischen Bemühungen in den Empfängerländern. Allerdings ist auch ein solcher Effekt in den bis dato vorliegenden Daten nicht systematisch nachweisbar.

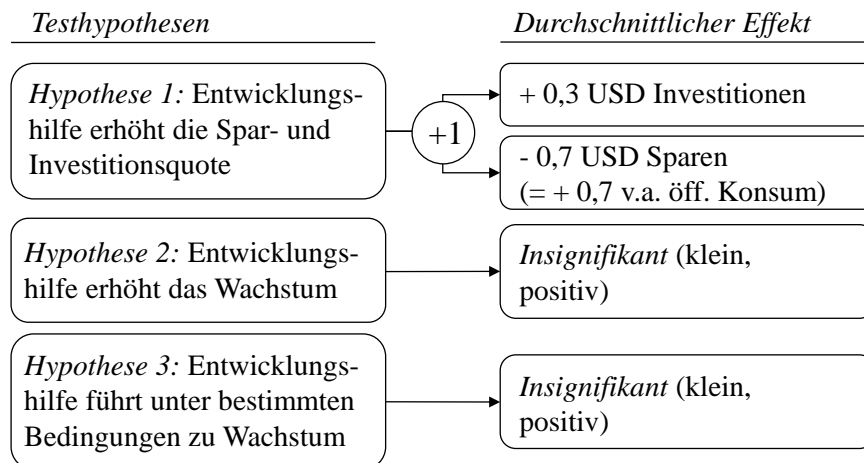


Abb. 1: Überblick über die meta-statistischen Ergebnisse zur Wirkung der Entwicklungspolitik

Als Schlussfolgerung kann festgehalten werden, dass die Empirie den Schluss nahe legt, dass die Entwicklungspolitik ihre selbst gesteckten Ziele bisher nicht erreichen konnte.

Zum zweiten Befund: Nicht nur die Praxis, sondern auch die Theorie befindet sich in der Krise. Diesen zweiten Befund meiner Arbeit mache ich an der Art fest, *wie* die ökonomische Debatte um die internationale Entwicklungspolitik in den letzten 50 Jahren geführt wird. Diese Debatte ist durch zwei große Kontroversen zwischen den Befürwortern der Entwicklungspolitik und den liberalen Kritikern geprägt: Die erste Kontroverse in den 1950er Jahren ist geprägt von einer intensiven Auseinandersetzung zwischen Gunnar Myrdal und Peter T. Bauer. Die zweite Kontroverse ist gekennzeichnet durch eine Konfrontation zwischen Jeffrey Sachs und William Easterly.²

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass diese wiederkehrende Kontroverse über die Entwicklungspolitik einen zyklischen Verlauf aufweist (vgl. Abb. 2): So setzt sich etwa Gunnar Myrdal als prominenter Vertreter des orthodoxen Mainstreams der Entwicklungspolitik der 1950er und 1960er Jahre dafür ein, Entwicklungsländer durch großangelegte Kapitaltransfers aus der Armut zu befreien (Big-Push). Fast 50 Jahre später ist der prominente Entwicklungsökonom Jeffrey Sachs „Spiritus Rector“ ähnlicher Forderungen, die er im Auftrag der Vereinten Nationen formuliert: Zur Erreichung der Millennium Development Goals schlägt er vor, die Kapitaltransfers an die armen Länder, insbesondere in Afrika, mit Hilfe eines „Big Push“ massiv zu erhöhen. Beide Ökonomen diagnostizieren letztlich ein Ressourcenproblem, das aus ihrer Sicht einen Teufelskreis der Armut auslöst, aus dem sich die armen Länder nur durch externe Hilfe befreien können.

² Vgl. hierzu Hielscher (2012; S. 5 ff.) sowie Hielscher (2012; S. 1-89) und Hielscher (2008). In diesen Testpassagen finden sich zahlreiche Hinweise auf die hier diskutierte Literatur der alten und neuen Debatte der Entwicklungspolitik.

Die liberalen Gegenspieler derartiger entwicklungspolitischer Geldtransfers – Peter Bauer in der alten Debatte und William Easterly in der neuen Debatte – warnen vor den nicht-intendierten Folgen einer solchen Interventionspolitik. Sie argumentieren, dass eine solche staatliche Entwicklungspolitik den armen Bevölkerungen aufgrund negativer Anreizeffekte für die Regierungen letztlich schadet und deshalb am besten eingestellt werden sollte.

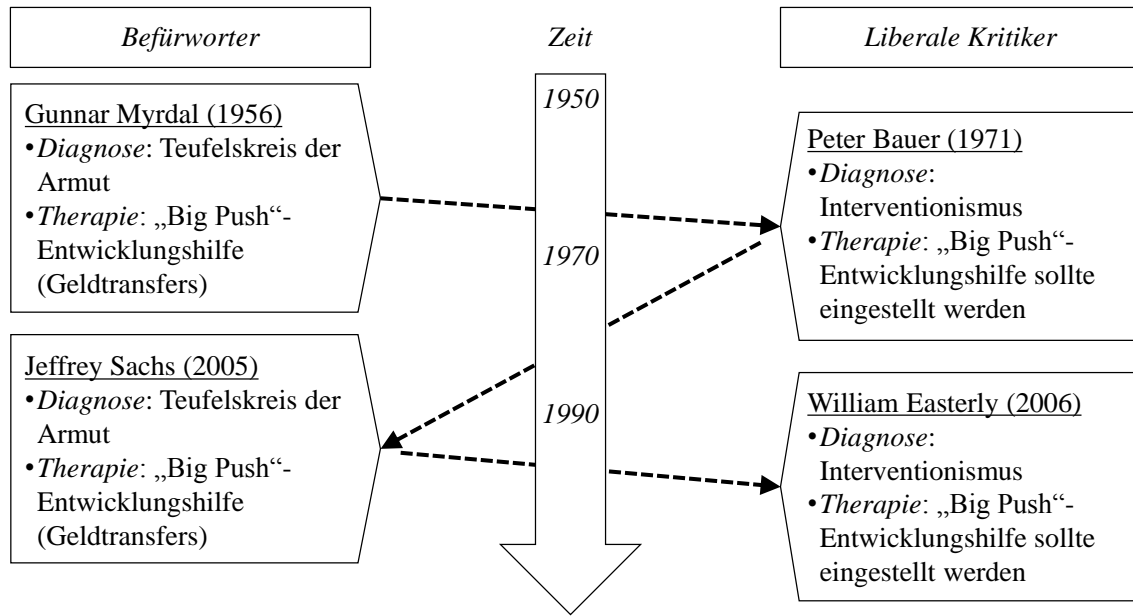


Abb. 2: Der mäandrierende Verlauf der entwicklungspolitischen Debatte in der Entwicklungsökonomik

In einer solchen – freilich nur grob auflösenden – Zusammenschau zeigt sich, dass sich die Ideen und Argumente dieser kontroversen Debatte auf unfruchtbare Weise wiederholen. Diese Einschätzung teilt sogar einer der Protagonisten dieser Debatte: William Easterly kommt zu dem Schluss, dass der mäandrierende Verlauf der Debatte ein starkes Indiz dafür ist, dass der wissenschaftliche Diskurs nicht lernfähig ist: Es gelingt ihm nicht, informative Erkenntnisse zu generieren. Bei Easterly (2008; S. 8) liest man folgende Einschätzung zur ökonomischen Debatte über die Entwicklungspolitik: „[A]id ideas have often been cyclical, with the same ideas going out of fashion only to come back again many years later—a pattern that is suggestive of lack of learning.“ Insofern kann man in der Tat von einer Krise der Theorie sprechen. Allerdings betrifft diese Krise eben nicht nur – wie Easterly nahe zu legen scheint – die Argumente der Befürworter der internationalen Entwicklungspolitik. Meine These lautet vielmehr, dass die Krise ebenso und in besonderer Weise die liberalen Kritiker der Entwicklungshilfe betrifft, weil es ihnen nicht gelingt, das Hilfe-Paradigma der Entwicklungspolitik argumentativ zu überwinden. Die Frage lautet also: Wie geht man aus theoretischer Sicht – in meinem Fall heißt das: aus Sicht der Ordonomik – mit diesen beiden Befunden um?

Aus ordonomischer Sicht gehe ich von der Prämisse aus, dass Sozialstruktur und Semantik – also Institutionen und Ideen – interdependent sind. Folgt man diesem ordonomischen Verständnis, dann hat die gesellschaftlich vorherrschende Semantik – und insbesondere haben jene Ideen, die in der Wissenschaft generiert werden – einen wichtigen Einfluss darauf, wie die (welt-)gesellschaftliche Sozialstruktur reformiert werden (kann). Insofern stellt sich aus ordonomischer Sicht die Frage: Welche Seman-

tik herrscht in der Theoriedebatte der Entwicklungspolitik vor, und wie beeinflusst sie die Praxis der Entwicklungspolitik? Die – wie ich finde – verblüffende Antwort auf diese Frage kann mit Hilfe von Abb. 3 entwickelt werden.

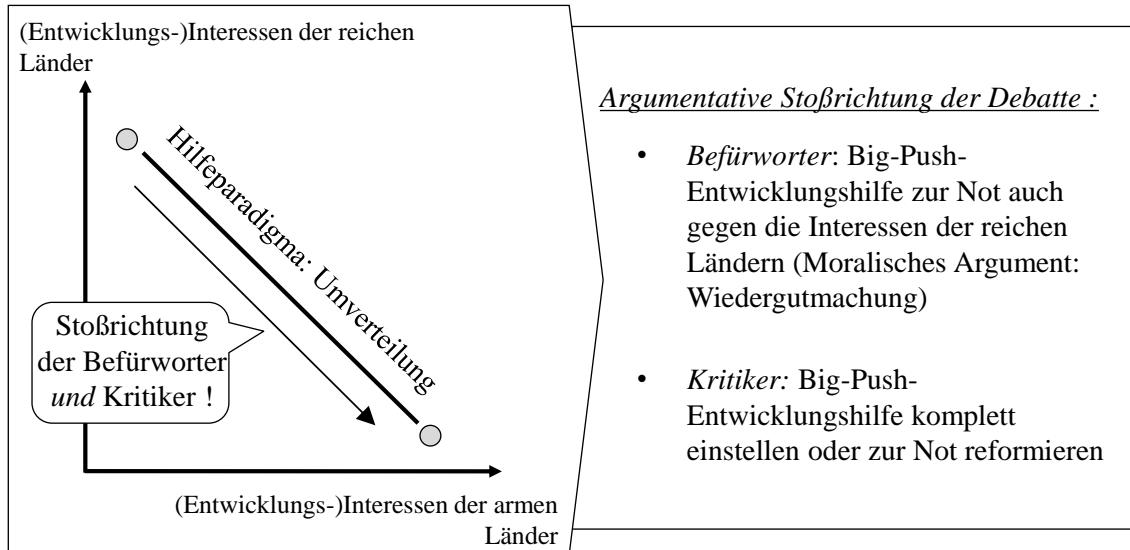


Abb. 3: Das Hilfeparadigma der Theoriedebatte zur Entwicklungspolitik³

Die These lautet, dass nicht nur die Befürworter, sondern auch die Kritiker der internationalen Entwicklungspolitik im Hilfeparadigma denken. Die argumentative Stoßrichtung der Orthodoxie ist unmittelbar einleuchtend. Sie legt nahe, umverteilende Entwicklungshilfe zur Pflicht der reichen Länder zu erklären und im Zweifel auch gegen deren unmittelbare Interessen Länder durchzusetzen, um damit Wiedergutmachung für historische Verfehlungen – Stichwort: Kolonialismus – zu leisten. Aber nicht nur die Vertreter der Big-Push-Orthodoxie denken Entwicklungspolitik in einem solchen Hilfeparadigma. Zwar fokussieren die liberalen Kritiker auf die negativen Folgen dieser Umverteilungspolitik und fordern, eine solche Entwicklungspolitik sollte grundsätzlich eingestellt werden. Allerdings sucht man hier weitgehend vergebens nach einem systematischen Ansatzpunkt für eine konstruktive Reform der Entwicklungspolitik. Insofern lautet die Schlussfolgerung aus Sicht der Ordonomik: Weil es der liberalen Kritik nicht gelingt, das Hilfeparadigma zu überwinden, sind auch ihre Reformideen nicht auf Konsens ausgerichtet und stehen damit unter einem Implementierungsvorbehalt.

Vor diesem Hintergrund lautet die Fragestellung der Arbeit, wie das Verhältnis zwischen den reichen Ländern und den armen Ländern mit Hilfe eines geeigneten Paradigmas gedanklich so vorstrukturiert werden kann, dass die Theorie – und insbesondere die liberale Kritik – konsensfähige Reformideen zu generieren vermag. Diese Fragestellung bearbeite ich in der Arbeit in drei Kapiteln (vgl. Abb. 4).

³ Vgl. hierzu Abb. 1-13 in Hielscher (2012; S. 80).

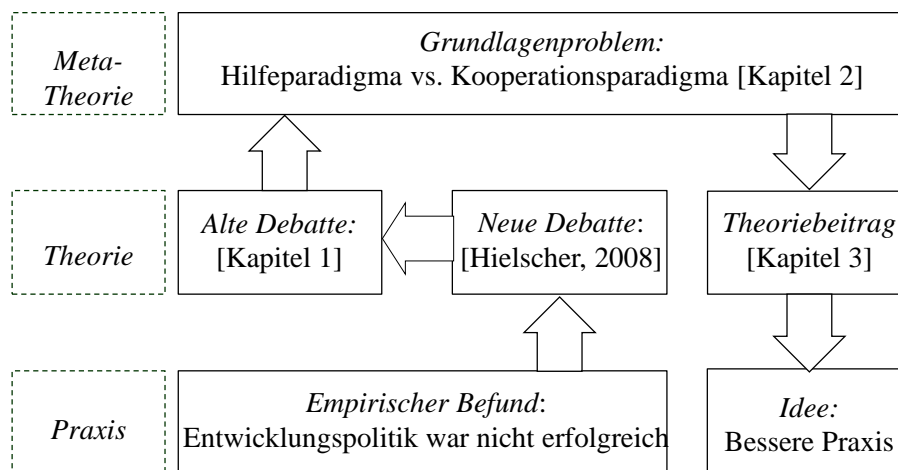


Abb. 4: Überblick über den Argumentationsgang der Dissertation⁴

Den Ausgangspunkt meiner Überlegung bildet die Diagnose der neuen Debatte in der Entwicklungspolitik. In einem Artikel aus dem Jahr 2008 komme ich zu dem Ergebnis, dass sich die neue Debatte in der Krise befindet, weil sie im Hilfeparadigma verhaftet ist.⁵ Dass es sich dabei nicht um einen Zufall handelt, sondern dass dieses Hilfeparadigma ein systematisches Phänomen ist, zeigt sich, wenn man – gewissermaßen „ad fontes“ – die Ursprünge der entwicklungspolitischen Debatte untersucht. Auch hier tritt das Hilfeparadigma der Debatte deutlich ins Profil (Kapitel eins).⁶ Diesen Befund nehme ich in Kapitel zwei zum Anlass, die Problemstellung der Theorie auf methodischer Ebene zu hinterfragen. Hier untersuche ich die (Dys-)Funktionalität des Hilfeparadigmas und kritisiere es mit Hilfe eines aus der Ordonomik abgeleiteten Kooperationsparadigmas. Kapitel drei übersetzt das Kooperationsparadigma in die Theorie und entwickelt Ideen, wie die Entwicklungspolitik mit Hilfe einer Ordnungspolitik erster und zweiter Ordnung im Sinne weltgesellschaftlicher Kooperation auf Konsens ausgerichtet werden kann.

Im weiteren Verlauf des Vortrags will ich Ihnen nicht alle Überlegungen vorstellen, die ich im Rahmen der Arbeit entwickelt habe. Aber ich werde Ihnen die Logik präsentieren, die den einzelnen Kapiteln der Arbeit zugrunde liegen.

Die Aporien des Hilfeparadigmas: James M. Buchanans Kritik am Samariterdilemma

Warum das Hilfeparadigma ein Problem für die Theorie darstellt, habe ich im zweiten Kapitel meiner Arbeit untersucht.⁷ Dabei habe ich mich auf die kritischen Überlegungen von James M. Buchanan zum Samariterdilemma gestützt. Zur Einordnung: Buchanan ist *kein* Entwicklungsökonom, und er hat sich auch *nicht* konkret mit der Entwicklungspolitik beschäftigt. Allerdings gilt sein Samariterdilemma vielen liberalen Kritikern als Paradigma ihrer Einwände gegen die staatliche Entwicklungspolitik. Insofern stelle ich in Kapitel 2 die Frage: Wie kritisiert Buchanan das Hilfeparadigma, und was kann man daraus lernen?

⁴ Vgl. Abb. E-3 in Hielscher (2012; S. 15).

⁵ Vgl. hierzu Hielscher (2008).

⁶ Vgl. Hielscher (2012; S. 1-89).

⁷ Die gesamte Argumentation sowie detaillierte Literaturhinweise finden sich bei Hielscher (2012; S. 90 - 124).

Buchanan stellt sich die Frage, warum es in der modernen Gesellschaft zu einer Ausbeutung der Reichen durch die Armen kommt und wie man mit Hilfe geeigneter Bindungen dafür sorgen kann, diese Situation zu reformieren. Buchanan erläutert das Problem mit Hilfe eines einfachen spieltheoretischen Modells (vgl. Abb. 5, links): In diesem Setting hat der reiche „Samariter“ eine dominante Strategie zur Hilfe für den Armen. Seine Payoffs sind so ausgestaltet, dass der Reiche immer einen Transfer leistet, und zwar unabhängig davon, wie sich der Arme verhält. Der Arme wiederum handelt aus Buchanans Sicht „strategisch“ und unternimmt nur dann eigene Arbeitsanstrengungen, wenn er keinen Transfer erhält. Das gleichgewichtige Ergebnis dieses Spiels befindet sich in Quadrant IV. Seine Eigenschaft besteht darin, dass der Arme – von Buchanan als „Parasit“ bezeichnet – Arbeitsanstrengungen zur Erzielung eines Einkommens verweigert, während der reiche Samariter Hilfetransfers leistet. Buchanans Diagnose und Kritik des Hilfeparadigmas besteht also darin, dass sich der Arme durch Umverteilung einseitig zu Lasten des Samariters bereichert (Abb. 5, rechts).

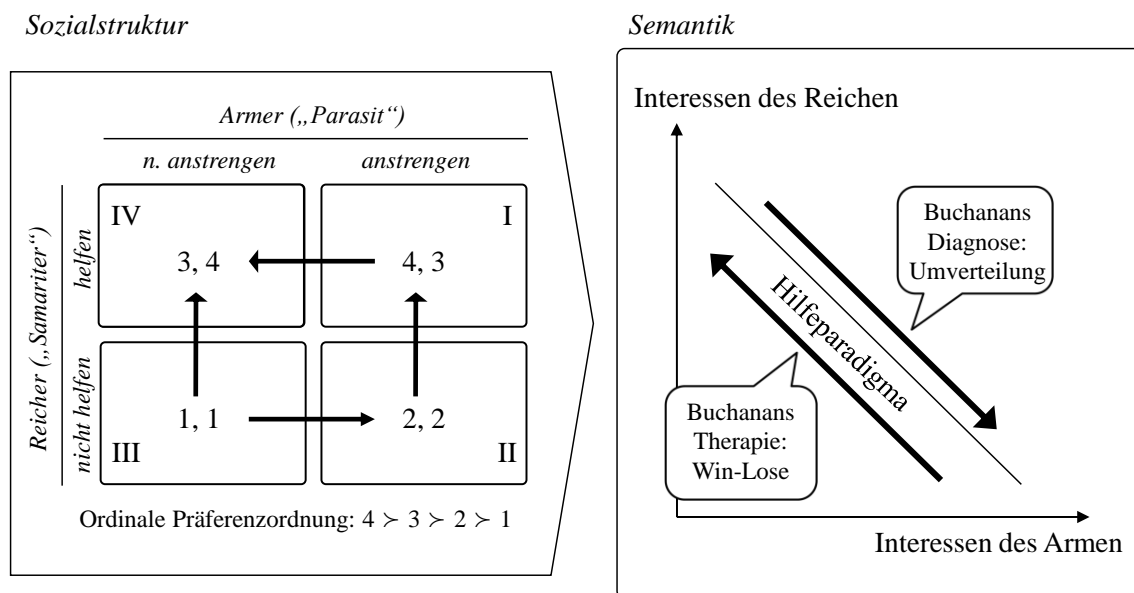


Abb. 5: Diagnose und Therapie des Samariterdilemmas bei James M. Buchanan⁸

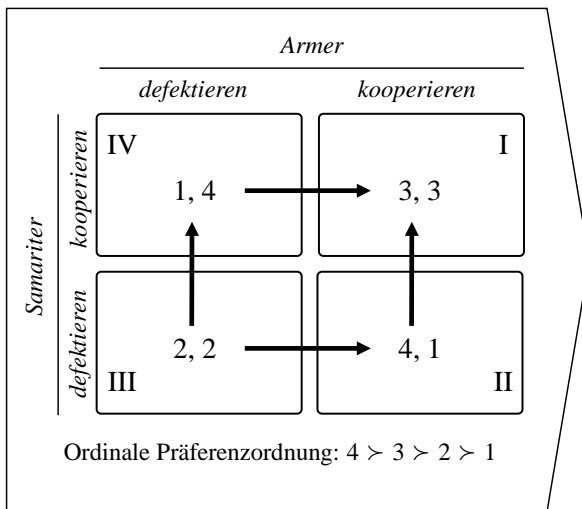
Wie will Buchanan dieses Dilemma überwinden? Buchanans Therapie des Samariterdilemmas zielt darauf ab, die einseitige Ausbeutung des Reichen durch den Armen zu beenden. Im Klartext: Der Arme soll sein parasitäres Verhalten aufgeben und stattdessen eigene Arbeitsanstrengungen unternehmen. Buchanan schwebt also vor, mit Hilfe einer geeigneten Regeländerung statt den Quadrant IV den Quadranten I anzusteuern. Unabhängig davon, wie eine solche Bindung ausgestaltet ist – Buchanan stellt sich vor, dass eine geeignete Bindung darin bestehen könnte, dass der Samariter nicht selbst die Transfers ausschüttet, sondern die Verteilung an eine Agentur übergibt, die dann wiederum nach einer festen Regel das Geld nur bei Arbeitsanstrengung zuteilt – läuft Buchanans Reformvorschlag zur Überwindung des Samariterdilemmas darauf hinaus, nun den Samariter einseitig besser zu stellen und zwar zu Lasten des Armen (Abb. 5, rechts). Im Ergebnis bedeutet das: Buchanans Reform des Samariterdilemmas ist selbst nicht kon-

⁸ Das Samariterdilemma in seiner ursprünglichen Form geht auf Buchanan (1975; S. 72 und 75 f.) zurück. Vgl. hierzu auch die Abbildungen 2-1, 2-2, 2-3 und 2-4 in Hielscher (2012; S. 95 ff.).

sensfähig. Als These formuliert: *Buchanans Kritik am Hilfeparadigma ist selbst vom Hilfeparadigma affiziert.*

Wie kann dieses Problem gelöst werden? Das zugrundeliegende Problem bei Buchanan's Samariterdilemma ist ein Problem der Theoriemethode. Buchanan schneidet seine Kritik nicht systematisch daraufhin zu, konsensfähige Reformen des Status quo systematisch zu ermöglichen. Stattdessen dupliziert er (ungewollt) das Hilfeparadigma. Aus ordonomischer Sicht kann die Lösung dieses Problems nur darin bestehen, die Theorie der Politikberatung mit Hilfe eines Kooperationsparadigmas systematisch auf Konsens auszurichten. Insofern ist eine solche Theorie der Politikberatung systematisch auf der Suche nach Situationen, in der die gemeinsamen Interessen der handelnden Akteure anreizbedingt noch nicht zur Geltung gebracht werden können. Der paradigmatische Fall einer solchen Situation ist ein soziales Dilemma: eine Situation anreizbedingter Ineffizienz (Abb. 6).

Sozialstruktur



Semantik

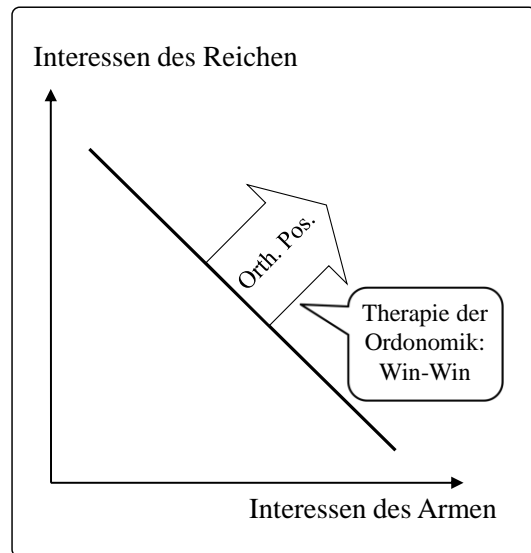


Abb. 6: Diagnose und Therapie des „Samariterdilemmas“ aus Sicht der Ordonomik⁹

Legt man eine solche Situationsbeschreibung des Status quo zugrunde, dann ist es im Prinzip möglich, den beteiligten Akteuren institutionelle Reformen des Status quo vorzuschlagen, die in ihrem wohlverstandenen *gemeinsamen Interesse* liegen. Übersetzt in das mehrseitige Gefangenendilemma heißt das (Abb. 6, links): Gerade weil ein soziales Dilemma eine Situation kollektiver Selbstschädigung darstellt, sind prinzipiell auch kollektive Bindungen vorstellbar, die die Akteure aus einer solchen, für beide Seiten unbefriedigenden Situation befreien (Quadrant III) und eine kollektive Besserstellung ermöglichen (Quadrant I). Als These formuliert: Eine mit Hilfe des ordonomischen Kooperationsparadigmas fundierte Theorie der Politikberatung ist darauf ausgerichtet, gemeinsame Interessen im Wege einer Win-Win-Orientierung zu finden oder, wenn nötig, zu *erfinden* (Abb. 6, rechts).

⁹ Vgl. Abb. 2-9 in Hielscher (2012; S. 120).

Kooperation statt Hilfe: Entwicklungspolitik als Kooperation

Nimmt man die ordonomische Kritik des Hilfeparadigmas ernst, dann ist die Entwicklungspolitik aus dem Paradigma einseitiger Hilfe zu befreien und systematisch auf Kooperation umzustellen. Einen derartigen Versuch der Umstellung unternehme ich in Kapitel drei meiner Dissertation.¹⁰ Allgemein bedeutet das, dass man die Entwicklungspolitik bereits vom Ausgangspunkt her weder als unverteilende Interventionspolitik denken darf – wie es Befürworter wie etwa Gunnar Myrdal oder Jeffrey Sachs tun – noch darf man eine solche Politik ungewollt unterstützen – wie es etwa die liberalen Kritiker wie Peter Bauer oder William Easterly tun. Die große Herausforderung aus Sicht der Ordonomik besteht also darin, diesen Fehler der liberalen Kritik mit Hilfe des Kooperationsparadigmas zu vermeiden. Konkret geht es darum, Wege zu finden, wie man die Entwicklungspolitik systematisch aus der Idee des Konsenses heraus denken kann. In meiner Arbeit stelle ich hierzu eine Reihe von Überlegungen an und schlage vor, die Entwicklungspolitik ((1)) als internationale Ordnungspolitik erster Ordnung und ((2)) als internationale Ordnungspolitik zweiter Ordnung zu konzeptualisieren (Abb. 7):

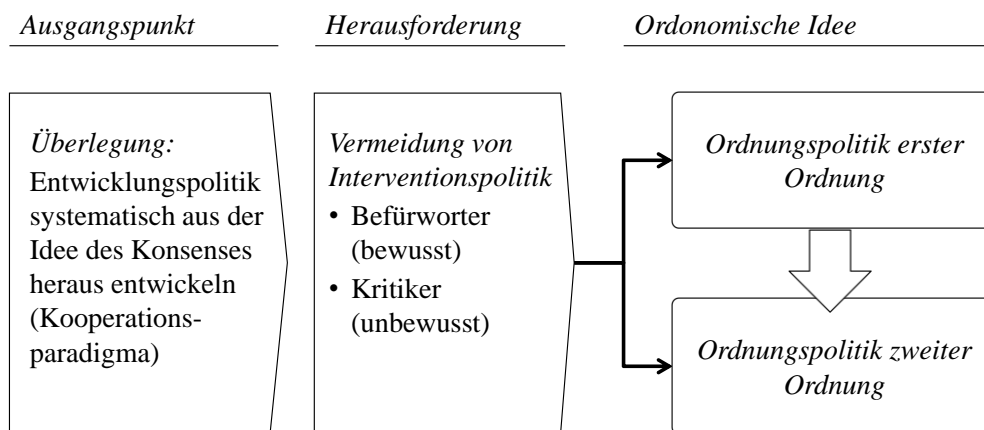


Abb. 7: Ordonomische Herleitung einer Entwicklungsordnungspolitik erster und zweiter Ordnung

((1)) Die Ordnungspolitik erster Ordnung stellt die Frage, wie man die gemeinsamen Interessen der reichen Länder und der armen Länder an (welt-)wirtschaftlicher und (welt-)gesellschaftlicher Entwicklung aktivieren kann. Aus ordonomischer Sicht geht es also um die Herausforderung, auf internationaler Ebene oder sogar globaler Ebene Problemsituationen zu identifizieren, in denen die gemeinsamen Interessen der reichen und der armen Ländern bisher anreizbedingt noch nicht befriedigend zur Geltung gebracht werden können. Aus ordonomischer Sicht handelt es sich dabei um soziale Dilemmata und man muss den Blick nicht weit schweifen lassen, um derartige globale Probleme identifizieren zu können:

- die Herausforderungen des Klimawandels,
- der internationalen Seuchen- und Krankheitsbekämpfung,
- der Terrorismusprävention oder
- die Herausforderungen von weltweiten Wirtschafts- oder Finanzkrisen.

¹⁰ Die vollständige Argumentation sowie detaillierte Literaturhinweise finden sich bei Hielscher (2012; S. 125-181).

Dies sind nur wenige Beispiele für zunehmend globale Probleme, deren Lösung nicht nur im Interesse der armen Länder, sondern gerade auch im Interesse der reichen Länder liegt. Die Lösung solcher globaler Probleme wird vor allem in der politikwissenschaftlichen Literatur unter dem eher metaphorischen Stichwort der Bereitstellung „Globale Öffentliche Güter“ diskutiert. Im Gegensatz jedoch zur politikwissenschaftlichen Debatte oder auch zur entwicklungspolitischen Literatur folgt eine ordonomisch fundierte Ordnungspolitik jedoch einer völlig anderen Logik:

1. Erstens werden aus ordonomischer Sicht derartige globale Herausforderungen als zentrales *Hemmnis* für die *Entwicklung* der reichen Länder und der armen Länder angesehen und deren Lösung als *Entwicklungspolitik* im engeren Sinne eingestuft.
2. Zweitens interpretiert die Ordonomik die Herausforderung bei der Bereitstellung globaler öffentlicher Güter – also die internationalen Verhandlungsprozesse im Rahmen von Global Governance – als komplexe *Bindungsprobleme*.
3. Daraus folgt drittens, dass es der internationalen Entwicklungspolitik nicht primär darum geht, Ressourcenprobleme durch Umverteilung zu lösen. Vielmehr ist eine internationale Ordnungspolitik erster Ordnung darauf ausgerichtet, internationale Bindungsprobleme durch die schrittweise Etablierung einer Rahmenordnung für die weltweite Marktwirtschaft anzugehen.¹¹

Ich bin mir durchaus im Klaren, dass eine theoretische Neu-Konzeptualisierung die schwierigen internationalen Verhandlungen etwa zur Lösung des Klimaproblems oder des Terrorismusproblems nicht allein und schon gar nicht augenblicklich lösen kann. Der entscheidende Punkt ist für mich vielmehr, dass eine ordonomisch fundierte internationale Ordnungspolitik neue Fragen und Antworten nahe legt, wenn sie *Bindungsprobleme als zentrale Entwicklungsprobleme* thematisiert und im Sinne weltgesellschaftlicher Entwicklung empfiehlt, in *Verständnis* und *Verständigung* zu investieren: Aus dieser ordonomischen Perspektive wäre etwa eine verstärkte Investition in das *wissenschaftliche Verständnis* etwa des Klimawandels ein echter Beitrag zur weltgesellschaftlichen Entwicklung, wenn dadurch verhindert werden könnte, dass wir *heute* den Entwicklungsländern hohe Kosten bei der Einsparung von CO₂ aufbürden – die sie durch eine Schmälerung ihrer Entwicklungsaussichten teuer zu bezahlen hätten –, wenn wir gleichzeitig durch eine konstruktive Förderung technologischer Innovationen heute dafür sorgen könnten, dass in Zukunft prinzipiell auch Beides möglich ist: dass sich die armen Länder mit Hilfe von CO₂-intensiven Energieträgern entwickeln können und gleichzeitig die schlimmsten Folgen der Klimaerwärmung abzuwenden, indem heute oder auch morgen (zu erforschende) kluge Technologien des Geoengineering eingesetzt werden. Und zum anderen könnte verstärkt in internationale *Verständigung* investiert werden, also in die Bedingungen eines konstruktiven Verlaufs der internationalen Verhandlungen. Hier kann auch von Seiten der reichen Länder noch viel mehr getan werden, etwa indem man Foren und Konferenzen einrichtet, mit denen Vertreter der Industrie- und Entwicklungsländer auf informaler Ebene Verständigungsschwierigkeiten durch Dialog aufzulösen suchen.

((2)) Die Ordnungspolitik zweiter Ordnung versucht nun, diese Bindungslogik konsequent voranzutreiben. Analog zur Ordnungspolitik erster Ordnung interpretiert sie die Entwicklungshindernisse in den armen Ländern nicht primär als Ressourcenprobleme, sondern eben auch als Bindungsprobleme. Die allgemeine Fragestellung lautet dann

¹¹ Vgl. hierzu Hielscher und Pies (2006) sowie Pies und Hielscher (2008a) und (2008b), Hielscher (.

eben gerade nicht mehr, wie viel Geldtransfers nötig sind, um in den armen Ländern Entwicklungsprozesse zu ermöglichen. Die Frage lautet vielmehr, ob es möglich ist, Beiträge zur Lösung von Bindungsproblemen zwischen Regierung und Bevölkerung in den armen Ländern – oder allgemein: zwischen Wirtschaft und Politik – zu lösen, damit (die Regierungen in) Entwicklungsländer(n) die Anreize und die Möglichkeit erhalten, selbst eigenständige Beiträge zur Bereitstellung globaler öffentlicher Güter zu leisten.

In meiner Arbeit habe ich die Logik einer solchen, auf New-Governance-Prozesse ausgerichtete Ordnungspolitik zweiter Ordnung mit Hilfe eines 4-Quadranten-Schemas erläutert (vgl. Abb. 8).

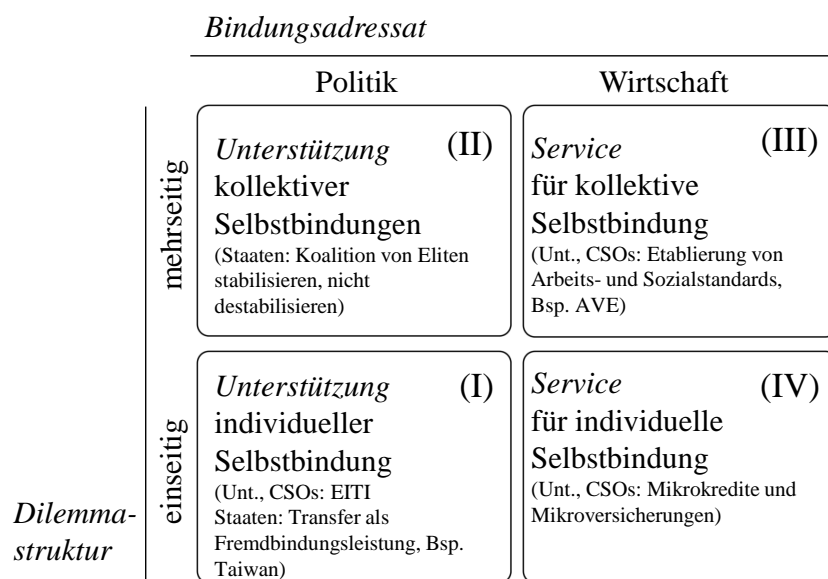


Abb. 8: Ordnungspolitik zweiter Ordnung: Bindungsservices für Politik und Wirtschaft¹²

Aus ordonomischer Sicht können mit Hilfe dieses Schemas zwei Dimensionen unterschieden werden: Die erste Dimension betrifft die Art der Dilemmastruktur: Hier unterscheidet man zwischen einseitiger und zweiseitiger Dilemmastruktur. Die zweite Dimension betrifft den Adressaten des Bindungsservices: Hier kann man zwischen Regierung und Wirtschaft unterscheiden. Insgesamt ergeben sich also vier Cases für New Governance:

- Quadrant (I) thematisiert eine Gefahr. Die Entwicklungspolitik muss tunlichst dafür sorgen, dass sie durch ihre Instrumente die Koalition der Eliten – den Staat als kollektive Selbstbindung – nicht schwächt, sondern stärkt. Mit dieser Überlegung greift die Ordnungspolitik zweiter Ordnung eine wichtige Forderung von Peter Bauer auf.
- Quadrant (II) thematisiert Möglichkeiten, die entstehen, wenn eine stabile Koalition der Eliten sichergestellt ist. Die Entwicklungspolitik kann dafür sorgen, dass die individuelle Selbstbindung der Regierung gegenüber der Wirtschaft gestärkt oder überhaupt erst ermöglicht wird. Ein Beispiel hierfür ist etwa die Extractive Industries Transparency Initiative (EITI), die dabei hilft, dass Regierungen armer Länder nur dann Weltbankkredite erhalten,

¹² Hielscher (2012; S. 174).

wenn sie sich auf grundlegende Prinzipien guter Regierungsführung festlegen.

- Die Quadranten (III) und (IV) thematisieren die Möglichkeit, wie Unternehmen und andere zivilgesellschaftliche Akteure der Wirtschaft in armen Ländern einen Service für eine kollektive Selbstbindung (Arbeitsstandards) oder für eine individuelle Selbstbindung (Mikrokredite) leisten können.

Stellt man die Frage so, dann ist Entwicklungspolitik im Kern ein wichtiger Aspekt von New Governance und die zentralen Agenten wirtschaftlicher Entwicklung sind dann nicht mehr (nur) Staaten, sondern auch zivilgesellschaftliche Organisationen und gerade auch Unternehmen, die in ihrem eigenen Interesse Beiträge zur Lösung von Bindungsproblemen in den armen Entwicklungsländern leisten können. Die Logik einer solchen Ordnungspolitik zweiter Ordnung kann so beschrieben werden:

1. Eine Ordnungspolitik zweiter Ordnung setzt nicht primär auf Geldtransfers, sondern auf Bindungsexporte.
2. Eine Ordnungspolitik zweiter Ordnung spricht sich jedoch nicht prinzipiell gegen Entwicklungshilfetransfers aus. In der Tat kann es in vielen Fällen zweckmäßig sein, dass auch Ressourcentransfers von den reichen Ländern zu den armen Ländern fließen. Die Frage einer ordonomisch fundierten Politikberatung lautet allerdings, ob diese Transfers geeignet sind, eine positive Bindungswirkung zu entfalten oder ob es möglich ist, ihnen durch geeignete Maßnahmen eine konstruktive Bindungswirkung zu verleihen. Die Entwicklungshilfe der USA an Taiwan in den 1950er Jahren oder die Entwicklungskredite der Weltbank im Rahmen von EITI heute sind Beispiele dafür, dass eine solche Bindungswirkung möglich ist.
3. Eine Ordnungspolitik zweiter Ordnung ist ein Plädoyer für New-Governance-Prozesse, bei dem auch zivilgesellschaftliche Akteure wie NGOs oder Unternehmen zu Agenten weltgesellschaftlicher Entwicklung avancieren.

Insofern lässt sich der ordonomische Beitrag zur Entwicklungspolitik wie folgt zusammenfassen. Erstens leistet die Ordonomik einen Beitrag zur Identifikation des Hilfeparadigmas und zur Umstellung der Entwicklungspolitik von Hilfe auf Kooperation. Zweitens kann eine solche Umstellung auch jene New-Governance-Prozesse unterstützen, die in den letzten Jahren bereits zahlreich in Gang gesetzt wurden – so etwa Public-Private-Partnerships und Base-of-the-Pyramid-Projekte.

Gleichwohl ist das Hilfeparadigma in der Entwicklungspolitik nach wie vor weit verbreitet und es gibt meines Wissens bisher keinen Versuch, die Entwicklungspolitik systematisch nur aus den gemeinsamen Interessen der reichen und der armen Länder an weltgesellschaftlicher Entwicklung heraus zu entwickeln. Insofern ist zu hoffen, dass mit einem solchen Versuch einer Entwicklungsordnungspolitik eine bessere Orientierung für die Praxis verbunden ist als mit der traditionellen und z.T. immer noch vorherrschenden Interventionspolitik.

Literaturverzeichnis

- Bauer, Peter T. (1971a): *Dissent on Development*. Studies and Debates in Development Economics, London.
- Buchanan, James M. (1975): *The Samaritan's Dilemma*, in: Phelps, Edmund (Hrsg.): *Altruism, Morality and Economic Theory*, New York, S. 71-85.
- Doucouliafos, Hristos und Martin Paldam (2009a): *The Aid Effectiveness Literature: The Sad Results of 40 Years of Research*, in: *Journal of Economic Surveys* 23(3), S. 433-461.
- Easterly, William (2006): *The White Man's Burden: Why the West's Efforts to Aid the Rest Have Done So Much Ill and So Little Good*, New York.
- Easterly, William (2008): *Can the west save Africa?*, NBER Working Paper No. 14363, Cambridge: MA, im Internet: <http://www.nber.org/papers/w14363>.
- Hielscher, Stefan (2012): *Kooperation statt Hilfe: Ein ordonomischer Beitrag zur Theorie der Entwicklungspolitik*, Berlin.
- Hielscher, Stefan (2008): *Die Sachs-Easterly-Kontroverse: „Dissent on Development“ Revisited. Eine ordonomische Analyse zur Interdependenz von Sozialstruktur und Semantik moderner Entwicklungspolitik*, in: *ORDO - Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*, Band 59, Stuttgart, S. 441-473.
- Hielscher, Stefan (2007): *Gesundheitsmärkte in Afrika: Wirtschaftsethische Perspektiven für die Entwicklungspolitik*, in: *Forum Wirtschaftsethik, Vierteljahrszeitschrift* 15. Jg. Nr. 2/3/2007, herausgegeben vom Deutschen Netzwerk Wirtschaftsethik EBEN Deutschland e.V., S. 54-61, 2007.
- Hielscher, Stefan und Ingo Pies (2006): *Internationale öffentliche Güter: Eine neues Paradigma der Entwicklungspolitik?*, in: Ebert, Udo (Hrsg.): *Wirtschaftsethische Perspektiven VIII. Grundsatzfragen, Unternehmensethik, Institutionen, Probleme internationaler Kooperation und nachhaltiger Entwicklung*. Schriften des Vereins für Socialpolitik, Berlin, S. 201-227, 2006.
- Myrdal, Gunnar (1957): *Development and Under-Development. A Note on the Mechanism of National and International Inequality*, Cairo.
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2008a): *Why the International Market for Pharmaceuticals Fails and What to Do About It: A Comparison of Two Alternative Approaches to Global Ethics*, in: Conill, Jesus, Christoph Lütge and Tatjana Schönwälder-Kuntze (eds.): *Corporate Citizenship, Contractarianism and Ethical Theory. On Philosophical Foundations of Business Ethics*, Aldershot and London, p. 169-190.
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2008b): *Das Problem der internationalen Arzneimittelversorgung: Eine wirtschaftsethische Perspektive*, in: Peter Koslowski und Alois Prinz (Hrsg.): *Bittere Arznei. Wirtschaftsethik und Ökonomik der pharmazeutischen Industrie*, Reihe Ethische Ökonomie, München, München und Paderborn, 2007.
- Sachs, Jeffrey D. (2005c): *The End of Poverty: Economic Possibilities for our Time*, New York, NY [u.a.].

Diskussionspapiere¹³

- Nr. 2012-24 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2012-23 **Ingo Pies**
Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2012-22 **Markus Beckmann, Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Passion and Compassion as Strategic Drivers for Sustainable Value Creation: An Ordonomic Perspective on Social and Ecological Entrepreneurship
- Nr. 2012-21 **Ingo Pies**
Optimierung versus Koordinierung: Zur ordonomischen Klärung des wirtschaftsethischen Kernproblems
- Nr. 2012-20 **Matthias Georg Will**
Successful Organizational Change Through Win-Win_ How Change Managers can Organize Mutual Benefits
- Nr. 2012-19 **Matthias Georg Will**
Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
- Nr. 2012-18 **Ingo Pies**
Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
- Nr. 2012-17 **Ingo Pies**
Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-16 **Ingo Pies**
Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-15 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?
- Nr. 2012-14 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter
- Nr. 2012-13 **Ingo Pies**
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
- Nr. 2012-12 **Ingo Pies**
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Nr. 2012-11 **Ingo Pies**
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
- Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
- Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**
Change Management und Interaktionspotentiale:
Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren
- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Gründe versus Anreize? –
Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis
- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2012

¹³ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2008.

- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship
- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance *in* und *durch* Unternehmen
- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**
Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
How to Foster Social Progress:
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps
- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms

- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen
- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich
- Nr. 2009-19 **Ingo Pies, Markus Beckmann**
Whistle-Blowing heißt nicht: „verpfeifen“ – Ordonomische Überlegungen zur Korruptionsprävention durch und in Unternehmen
- Nr. 2009-18 **Ingo Pies**
Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise
- Nr. 2009-17 **Christof Wockenfuß**
Demokratie durch Entwicklungskonkurrenz
- Nr. 2009-16 **Markus Beckmann**
Rationale Irrationalität oder “Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?” – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik
- Nr. 2009-15 **Markus Beckmann**
The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective
- Nr. 2009-14 **Stefan Hielscher**
Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management
- Nr. 2009-13 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization

- Nr. 2009-12 **Stefan Hielscher**
Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus
- Nr. 2009-11 **Ingo Pies**
Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik
- Nr. 2009-10 **Ingo Pies**
Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
- Nr. 2009-9 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
- Nr. 2009-8 **Markus Beckmann**
Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
- Nr. 2009-7 **Ingo Pies**
Das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-6 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
- Nr. 2009-5 **Ingo Pies**
Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-4 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik für die Schule
- Nr. 2009-3 **Stefan Hielscher**
Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms
- Nr. 2009-2 **Ingo Pies**
Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies**
Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge

Wirtschaftsethik-Studien¹⁴

- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung

¹⁴ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.

Nr. 2005-1

Valerie Schuster

Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens

Nr. 2004-1

Johanna Brinkmann

Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft